Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

# Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNABEND, 22. JANUAR 1966 — Nr. 15

PREIS 2 KOPEKEN

# INFORMATIONSMITTEILUNG

## XV. Plenum des ZK der KP Kasachstans eröffnet

Am 21. Januar 1966 wurde in Alma-Ata das XV. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans eröffnet.

An der Arbeit des Plenums nehmen teil: die Sekretäre der Gebietsparteikomitees und die Vorsitzenden der Gebietssowjets, die nicht dem ZK der KP Kasachstans angehören, die Leiter der Gebietsverwaltungen der Landwirtschaft, der Gebietsverwaltungen der Broterzeugnisse- und Futtermittelindustrie, der Gebietsverwaltungen „Kasselchostechnika", Minister, Vorsitzende der staatlichen Komitees und Leiter der Hauptverwaltungen des Ministerrats der Republik.

Auf der Tagesordnung des Plenums steht die Frage über den Verlauf der Erfüllung der Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU und die Aufgaben der Parteiorganisationen der Republik bei der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft im Jahre 1966.

Den Bericht: „Über den Verlauf der Erfüllung der Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU und die Aufgaben der Parteiorganisationen der Republik bei der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft im Jahre 1966", erstattete der Erste Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse **D. A. Kunajew.**

In der Debatte zum Bericht des Genossen D. A. Kunajew sprachen: Der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees von Kustanai **A. M. Borodin,** der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees von Uralsk **S. K. Kospanow,** der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees von Alma-Ata **A. A. Askarow,** der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees von Tschimkent **W. A. Liwenzow,** der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees von Pawlodar **I. M. Burow,** der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees von Ksyl-Orda **M. B. Iksanow,** der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees von Aktjubinsk **N. I. Shurin,** der Vorsitzende des Komitees für Volkskontrolle der Kasachischen SSR **G. A. Koslow,** der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees von Dshambul **B. S. Sadwakassow,** der Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR **M. G. Roginez,** der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees von Nordkasachstan **W. P. Demidenko,** der Sekretär des Gebietsparteikomitees von Semipalatinsk **E. K. Kaschaganow,** der Minister für Broterzeugnisse- und Futtermittelindustrie der Republik **B. N. Dworezki.**

An der Arbeit des Plenums nehmen ferner teil der Sektorleiter des ZK der KPdSU **A. D. Pawljukow** und der Instrukteur der Organisationsabteilung für Parteiarbeit des ZK der KPdSU **W. S. Mersljakow.**

Die Arbeit des Plenums währt fort.

**Das Werk für Phosphorsäuresalze, das in Tschimkent gebaut wird, ist von großer Bedeutung. Auf seine Erzeugnisse: Phosphorsäure und Phosphorsalze warten viele Betriebe der Sowjetunion. Die erste Baufolge des Werks wollen die Bauleute bis zur Eröffnung des XXIII-Parteitags dem Arbeiterkollektiv übergeben.**

**Unter den führenden Baubrigaden ist auch die Montagebrigade, die von Solomon Andrejewitsch Liski geleitet wird. Er besitzt reiche Erfahrungen, die er im Verlaufe eines Vierteljahrhunderts beim Bau von Großbetrieben im Ural, in der Ukraine und in Kasachstan gesammelt hat.**

**Das Hirn des Werks für Phosphorsäuresalze sind die automatischen Regeler und Elektronengeräte. Die Brigade Liski hat Hunderte solcher Geräte montiert. Solomon Liski ist nicht nur ein guter Fachmann, sondern auch ein mitfühlender Mensch.**

**Seine Arbeitskameraden haben ihn als ihren Deputierten in den Stadtsowjet von Tschimkent gewählt.**

**Unser Bild: Solomon Andrejewitsch Liski.**

**Foto F. Salnikow**

## Dem XXIII. Parteitag entgegen

# NEUE PLÄNE — NEUE AUFGABEN

Unsere Heimat hat den Siebenjahrplan mit Erfolg vollendet und damit einen entscheidenden Schritt in die helle Zukunft getan, die das Programm des kommunistischen Aufbaus vorzeichnet. Auch die Kolchosbauern unserer Wirtschaft „Krassny pachar", Gebiet Aktjubinsk, haben durch ihre selbstlose Arbeit viel zur erfolgreichen Erfüllung des Siebenjahrplanes beigetragen. Es genügt zu sagen, daß unsere Wirtschaft, dank der strikten Verwirklichung der Beschlüsse des XXII. Parteitages, ihren Siebenjahresplan in allen Produktionskennziffern überboten hat.

Um nicht Wasser in den Brunnen zu tragen, möchte ich zur Bekräftigung des obengesagten eine kleine Rückschau halten und einige Ziffern und Tatsachen anführen. Unsere Wirtschaft liegt in der sogenannten Trockenzone Westkasachstans. In den Jahren 1959—1965 waren vier Jahre von sieben für Ackerbau und Viehzucht äusserst ungünstig. Nur 1960, 1962 und 1964 hatten wir eine verhältnismäßig gute Ernte. Trotzdem verkaufte unsere Wirtschaft in diesen Jahren an den Staat 163 880 Zentner Getreide, 36 600 Zentner Milch und 8 760 Zentner Fleisch. Das ist weit mehr als laut Plan vorgesehen war. Dabei belief sich das Gesamteinkommen des Kolchos in den Jahren des Siebenjahrplans auf über 3 Millionen Rubel.

In ökonomischer Hinsicht wuchs understarkte unsere Wirtschaft in diesem Zeitabschnitt ununterbrochen. Die Saatflächen vergrößerten sich in den Jahren des Siebenjahrplanes um 2 367 Hektar. Allein Weizen säen wir jetzt 1 689 Hektar mehr als 1959. Der Durchschnittshektarertrag erhöhte sich in dieser Zeit um 2,98 Zentner und macht nun 9,86 Zentner je Hektar aus.

Viel haben wir auch auf dem Gebiet der Viehzucht erreicht. Die Rinderherde wuchs in diesen Jahren um 730 Stück, wobei sich auch die Zahl der Melkkühe um 254 Köpfe vergrößerte. Schweine haben wir jetzt ebenfalls 445 mehr als 1959. Die unteilbaren Fonds unseres Kolchos, unser Hauptreichtum, vergrößerten sich in dieser Zeitspanne ebenfalls um 461 000 Rubel.

All diese Ziffern und Tatsachen zeugen davon, daß unsere Wirtschaft trotz den ungünstigen Witterungsverhältnissen, in der Zeitperiode des Siebenjahrplanes von Jahr zu Jahr stärker wurde. Dieser Erfolg kam natürlich nicht von selbst. Er wurde uns auch nicht von der „guten" Tante Natur auf dem Präsentierteller vorgesetzt. Nein! Was wir erreicht haben, wurde der launigen Natur im hartnäckigen Kampf abgerungen. Unsere Erfolge sind das gesetzmäßige Ergebnis des selbstlosen Kampfes unserer Kolchosbauern um die Steigerung der Produktion von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht, um die Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums unserer Wirtschaft.

In den verflossenen sieben Jahren hat unser fleißiges Arbeiterkollektiv, daß aus Vertretern vieler Nationalitäten, wie Russen, Sowjetdeutschen, Kasachen, Tataren und Moldauern besteht, gut geschafft. Besonders hochproduktiv arbeiteten die Mechanisatoren Johannes, Peter, Daniel und David Martens, die Bestmelkerinnen Lidia Werschalowskaja, Polina Moschenko, Ljuba Zyganowa und Wera Kosak, sowie die Viehzüchter Franz Block, Friedrich Tiez, Ewald Günther und Iwan Tichij u. a.

Mit besonderer Genugtuung begrüßten unsere Kollektivbauern die Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU. Diese Beschlüsse riefen allerorts große Arbeitsbegeisterung hervor und spornten uns zu neuen Arbeitsheldentaten an. Es genügt zu sagen, daß unsere Wirtschaft schon im ersten Jahr der praktischen Verwirklichung dieser Beschlüsse 700 Zentner Milch und 570 Zentner Fleisch mehr an den Staat ablieferte, als laut Plan vorgesehen war.

In den Jahren des Siebenjahrplanes hat sich bei uns viel verändert. Die Kultur der Bodenbearbeitung und die Hektarerträge stiegen, die Viehställe wurden mechanisiert, unserer Kolchos wurde rentabel. Damit haben wir eine feste, solide Grundlage für einen neuen Aufschwung unserer Wirtschaft auf allen Gebieten geschaffen.

Jetzt stehen wir vor neuen, noch ernsteren Aufgaben. Der neue Fünfjahrplan hat begonnen. Neue Pläne, neue Aufgaben stehen jetzt auf der Tagesordnung. Und wir werden alles tun, um in den kommenden fünf Jahren einen planmässigen Aufschwung aller Zweige der Landwirtschaft und Viehzucht unsres Kolchos zu sichern. Im Einklang mit den Beschlüssen des Septemberplenums haben unsere Kollektivbauern beschlossen, in den Jahren 1965 bis 1970 die Produktion von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht bedeutend zu steigern. Wir werden in dieser Zeitspanne 30 Prozent mehr Getreide, 35 Prozent mehr Milch und 62 Prozent mehr Fleisch produzieren als früher. Auch das Gesamteinkommen unserer Wirtschaft wird sich um 37 Prozent erhöhen.

Mit der praktischen Verwirklichung dieser grossen Verpflichtungen haben unsere Kolchosbauern jetzt schon begonnen. Wir rüsten eifrig zur Frühjahrsbestellung. 5 820 Zentner Saatgetreide sind bereits gereinigt und auf Keimfähigkeit geprüft. Wir werden ausschließlich nur Sortensaatgut säen. Wir haben 1965 viel Brache und Herbstacker bestellt und brauchen daher im Frühling wenig zu pflügen. Unsere Mechanisatoren überbieten bei der Überholung der Landmaschinen systematisch ihre Planaufgaben. Bis zur Eröffnung des XXIII. Parteitages werden alle unsere Landmaschinen einsatzbereit sein.

Die Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU sind für uns Landwirte ein Leitfaden zum Handeln. Sie zeigten uns Mittel und Wege für die Hebung aller Zweige der Kolchosproduktion. Die Sorge um die ständige Steigerung der Kolchos- und Sowchosproduktion, um die Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus unserer Getreidebauer und Viehzüchter — das ist der politische Sinn der Maßnahmen, die das Märzplenum für die Zukunft vorgemerkt hat. Es liegt nun an uns, die Aufgaben in Produktion und Agrotechnik mit der Hebung des Wohlstandes und der besseren kulturellen Betreuung unserer Getreidebauer und Viehzüchter in Einklang zu bringen.

Die Getreidebauer und Viehzüchter unserer Wirtschaft werden die Sorge der Partei um die Landwirtschaft mit konkreten Taten beantworten, denn jetzt gibt es keine wichtigere, keine verantwortungsvollere Aufgabe, als die praktische Verwirklichung der Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU.

**Alexander QUINDT,**
**Vorsitzender des Kolchos „Krassny pachar"**
**Gebiet Aktjubinsk**

# Mit wahrheitsgetreuen Worten überzeugen

## T. KATAJEW

### Stellvertretender Abteilungsleiter für Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans

Die erfolgreiche Lösung der großen und komplizierten Aufgaben bei der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus ist vor allem von der schöpferischen Tätigkeit der Sowjetmenschen, von der organisatorischen und politischen Arbeit der Parteiorganisationen abhängig. Deswegen erheischen jetzt die Bessergestaltung der ideologischen und politischen Erziehung, die Steigerung des kommunistischen Bewußtseins der Werktätigen, die Entfaltung ihrer bewußten Aktivität besondere Aufmerksamkeit.

Die Parteiorganisationen unserer Republik haben reiche Erfahrungen in der Agitations- und Massenarbeit gesammelt, ihre Formen, Methoden, und Mittel vervollkomnet. So haben im Gebiet Nordkasachstan solche Formen wie Abendveranstaltungen mit Fragen und Antworten und Abende „Arbeitsruhm" breite Verbreitung gefunden. In den Städten Ustj-Kamenogorsk, Leninogorsk, und Syrjanowsk wurden die Lenin-Freitage zur Tradition. An diesen Tagen halten leitende Partei- und Sowjetfunktionäre Vorlesungen zu politischen Themen. Sie informieren die Arbeiter über Ereignisse im In- und Ausland, über Erfüllung der Pläne und über die Aufgaben der Betriebe. Propagandisten, Lektoren und Agitatoren erklären den tiefen Sinn und die Bedeutung der Plenumsbeschlüsse des ZK der KPdSU vom März, September und Dezember 1965 und die Aufgaben, die sich aus diesen Beschlüssen ergeben. Sie mobilisieren die Werktätigen für hohe technisch-ökonomische Leistungen der Betriebe und Effektivität der Produktion.

Die Parteiorganisationen von Temir-Tau haben reiche Erfahrungen in der politischen Massenarbeit in den Wohnvierteln. Hier sind Klubs- und Agitationskollektive geschaffen, die eine große politische Erziehungsarbeit unter der Jugend und der ganzen Bevölkerung leisten.

Gut ist die politische Massenarbeit in Sowchosen und Kolchosen im Gebiet Dschambul entfaltet. Das Agitatorenkollektiv im Kolchos „Belbassar" im Rayon Tschu z. B. setzt regelmäßig den Kollektivisten die Partei- und Regierungsbeschlüsse auseinander, mobilisiert sie für wirtschaftlichen Aufschwung des Kolchos, entwickelt unter ihnen schöpferische Initiative und erzieht sie im Geiste pflichtbewußten Verhaltens zur Arbeit. Die Agitatoren führen einen hartnäckigen Kampf gegen bürgerliche Überreste im Bewußtsein der Menschen und negative Lebenserscheinungen, propagieren den Sowjetpatriotismus und die Völkerfreundschaft.

In mehreren Sowchosen, Kolchosen und Betrieben ist jedoch die politische Massenarbeit unbefriedigend gestaltet, entspricht nicht den an sie gestellten Anforderungen. Mancherort wird sie nur von Fall zu Fall und auf niedrigem ideologischem Niveau geführt und ist deswegen nicht genügend wirksam. Einige Grundparteiorganisationen, Rayon-und Stadtparteikomitees leiten die Arbeit der Agitatorenkollektive unbefriedigend und ziehen die leitenden Funktionäre selten zur politischen Agitation unter den Massen heran. Unbefriedigend werden die Kultur- und Aufklärungsanstalten in der Erziehungsarbeit überhaupt und die der Jugend im besonderen, ausgenützt. Im Zukkerkombinat von Dchambul sind viele Menschen beschäftigt. Die Erziehungsarbeit ist aber vernachläßigt. Hier kommen häufig Arbeitsversäumnisse, Disziplinverletzungen, Nichteinhaltung des technologischen Prozesses vor. Das Parteikomitee und sein Sekretär, Genosse Romanow, finden sich mit einer solchen Lage ab und unternehmen nichts, um diese Mißstände zu beheben. Das Agitatorenkollektiv von etwa 200 Personen ist untätig. Im Verlaufe des ganzen Jahres wurde nicht ein Seminar, nicht eine Agitatorenberatung abgehalten. Im Kulturpalast und in der Bibliothek wird keinerlei Kultur- und Aufklärungsarbeit geleistet.

Ernste Mißstände in der Agitations- und Massenarbeit gibt es auch in vielen Wirtschaften des Gwardejsker Rayons im Gebiet Alma-Ata. Im Sowchos „Koksy" zum Beispiel, sind Unterhaltungen und Referate für die Arbeiter eine große Seltenheit. Die Beschlüsse des Märzplenums, wie auch die Beschlüsse der späteren Plenartagungen des ZK der KPdSU werden nicht eingehend erläutert. Schlecht ist auch die atheistische Erziehung hier entfaltet. Dies machen sich religiöse Sekten zunutze und aktivieren ihre Tätigkeit. Viele Agitatoren führen keine politische Massenarbeit. Die kulturelle Freizeitgestaltung der Jugend ist nicht organisiert.

Ähnliche Tatsachen gibt es in den Gebieten Tschimkent, Pawlodar und anderen.

Diese Unterlassungen erklären sich vor allem durch die Unterschätzung der politischen Agitation, durch die schlechte Leitung einiger Parteiorganisationen. Die Bedeutung der politischen Agitation wird oftmals bis auf eine einfache Erklärung praktischer Fragen herabgesetzt. Dadurch wird ihre ideologische Zieleinstellung und Wirksamkeit abgeschwächt. Die Agitationsarbeit muß auf hohem ideologischen Niveau, auf wissenschaftlicher Grundlage geführt werden und eine große erzieherische und mobilisierende Rolle spielen, sie muß die Beschlüsse der Partei und Regierung dem Bewußtsein der Werktätigen nahe bringen und ihre schöpferische Initiative und Energie entwickeln.

Gegenwärtig muß der Propagierung und Verwirklichung der Beschlüsse der Plenartagungen des ZK der KPdSU vom März, September und Dezember und der Beschlüsse der VII. Session des Obersten Sowjets der UdSSR besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Gleichzeitig muß der Kampf für bessere wirtschaftliche Kennziffern der Industriebetriebe, Sowchose und Kolchose und für größere Effektivität der Produktion stets Gegenstand der Agitationsarbeit sein.

Wahrhaftigkeit und Überzeugtheit sind wichtigste Elemente der politischen Agitation. Wortgeklingel, Prahlerei, verantwortungslose Behauptungen und Versprechungen, das Verschweigen der Mängel und Schwierigkeiten können der Erziehung der Menschen großen Schaden zufügen. Wenn wir aber den Menschen die Ursachen von Schwierigkeiten klarlegen, die Mängel in unserer Arbeit kühn enthüllen und die Wege zu ihrer Behebung aufzeigen, dann helfen wir den Menschen, neue Reserven und Möglichkeiten zu finden und auszuwerten, die Schwierigkeiten schneller zu überwinden und unentwegt vorwärts zu schreiten.

Das Vermögen die Menschen zu überzeugen, ist eine große Kunst. Um diese Kunst zu meistern, müssen unsere Agitatoren und Propagandisten das Leben, die Produktion, die Politik unserer Partei; ihre theoretischen Grundlagen, die Methoden der Erziehungs- und Massenarbeit gut kennen. Die Parteikomitees und organisationen sind verpflichtet, den Agitatoren ständig zu helfen, die Kunst der politischen Agitation zu erlernen. Zu diesem Zweck sollen Schulen geschaffen, Seminare und Beratungen der Agitatoren und der Leiter der Agitatorenkollektive systematisch durchgeführt und der Erfahrungsaustausch organisiert werden. Man soll für sie Vorlesungen und Referate zu wichtigsten Fragen der Theorie und Praxis des kommunistischen Aufbaus abhalten und sie über die Methoden der Agitationsmassenarbeit unterrichten. Um das ideologisch-politische Niveau der politischen Agitation zu heben und ihre Einwirkungskraft zu steigern ist die persönliche Teilnahme der leitenden Funktionäre an dieser Arbeit die wichtigste Vorbedingung.

Viele Leiter von Betrieben, Sowchosen und Kolchosen sind gute Führer und Erzieher ihrer Belegschaften und genießen Autorität und Anerkennung. Aber gleichzeitig gibt es bei uns auch noch solche Leiter, die die politische Massenarbeit unterschätzen, an ihre mobilisierende Kraft nicht glauben, bei der Arbeit nur administrieren und sich von den Massen abgrenzen. Das widerspricht den Leninschen Traditionen und den Normen im Parteileben. Die Praxis hat gezeigt, daß die Leiter, die sich vom Kollektiv absondern, seine Nöte und Anforderungen mißachten und sich sorglos zu seiner Erziehung verhalten, unbedingt die Achtung und das Vertrauen des Kollektivs verlieren und früher oder später sich als unfähig erweisen, den Betrieb zu leiten. Engste, tägliche Verbindung mit den Massen ist die unbedingte Forderung des Leninschen Arbeitsstils in der Leitung. Man darf die Leitungsfunktionen nicht künstlich in Organisations- und Erziehungsarbeit einteilen und sie getrennt voneinander führen. Im Leben sind diese Begriffe organisch miteinander verbunden und untrennbar. In der Einheit der organisatorischen und politischen Arbeit unter den Massen liegt die Garantie erfolgreicher Leitung. Ideen der Werktätigen, ihre Lebensbeobachtungen und- erfahrungen sind eine unerschöpfliche Quelle zur Vervollkommnung des Leiters.

Unser Land steht an der Schwelle des XXIII. Parteitages der KPdSU. In der ganzen Republik hat sich zu Ehren des Parteitages der sozialistische Wettbewerb entfaltet. Es ist notwendig, daß sich die Kollektive aller Industriebetriebe und Neubauten, der Sowchose und Kolchose dem Vorparteitagswettbewerb anschließen und energisch für die Einlösung der übernommenen Verpflichtungen und Erschließung zusätzlicher Reserven und ihre Auswertung im Betrieb kämpfen. Man muß unermüdlich für die Erfüllung der Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU vom März und September und des Volkswirtschaftsplans für das Jahr 1966 arbeiten.

„Die Werktätigen unserer Republik bemühen sich, die Eröffnung des XXIII. Parteitags mit Erfüllung und Überbietung der Planaufgaben für das erste Jahresviertel, mit erfolgreicher Überwinterung des Viehs und guter Vorbereitung zur Frühjahrsaussaat zu begegnen. Auf Initiative der Moskauer und Leningrader Arbeiter wurde im ganzen Lande der Wettbewerb für sparsamen Verbrauch von Metall, Materialien und Geldmitteln bei gleichzeitiger Steigerung der Produktionsqualität entfaltet. Diese patriotische Initiative verdient allseitige Unterstützung und Verbreitung.

Die Aufgaben der Parteiorganisationen bestehen jetzt darin, den Aufschwung der politischen Aktivität der Werktätigen zu leiten und durch Bessergestaltung der organisatorischen und politischen Massenarbeit die Erfolge im kommunistischen Aufbau zu mehren.

**(Kas. Prawda)**

# Die Parteiorganisation — für fortschrittliche Arbeitserfahrungen

Die Übertragung und Einbürgerung fortschrittlicher Arbeitserfahrungen ist ein sicherer Weg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, Einsparung von Materialien und Energie, Verminderung von Arbeitsaufwand bei der Herstellung von Produktionserzeugnissen.

In den Beschlüssen des XXII. Parteitags wird besonders hervorgehoben: Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die Hauptfrage in der Theorie und Praxis des kommunistischen Aufbaus, eine unerläßliche Vorbedingung zur Hebung des Wohlstandes der Völker, zur Schaffung eines Überflußes materieller und geistiger Güter für die Werktätigen.

Deswegen hat unsere Betriebsparteiorganisation die Einbürgerung fortschrittlicher Arbeitserfahrungen in den Vordergrund ihrer Tätigkeit gerückt. Gute Arbeitserfahrungen übernehmen wir nicht nur aus Zeitschriften und Büchern, sondern wir suchen sie auch in anderen, uns verwandten Betrieben Enge Kontakte mit verwandten Betrieben, die in verschiedenen Städten des Landes gelegen sind, wurden bei uns schon lange zu einer guten Tradition. Schon viele Genossen aus unserem Betrieb, Hallenleiter, Fachleute und Arbeiter, besuchten in den letzten Jahren unsere Verwandschaftsbetriebe in Schuja, Kalinin, Moskau, Alma-Ata und andere. Dort machten sie sich mit der Arbeitsorganisation, dem technologischen Prozeß, mit fortschrittlichen Neueinführungen und anderem eingehend bekannt.

So waren zum Beispiel im vorigen Jahre der Betriebsleiter für Stapelfasern W. M. Kulagin und der Ingenieur L. W. Kim in Kunstfaserbetrieben von Schuja, Kalinin und Moskau. Dort machten sie Erfahrungsaustausch in Fragen der Arbeitsgestaltung und Produktionskultur. In Alma-Ata war der Obermeister der mechanischen Reparaturhalle A. I. Budilo und machte sich mit der Anwendung von chemischen Rostschutzmaterialien vertraut.

Im November besuchten Weber unseres Betriebs ihre Berufskollegen in Schuja und Kalinin. Dort lernten sie einen ganz neuen Webstuhl betreuen. Gegenwärtig werden bei uns zwei solcher Maschinen montiert und Ende Monats in Betrieb gesetzt. Sie interessierten sich auch für Arbeitsentlohnung, sozialistischen Wettbewerb.

Wie verwerten wir alles Gute, was unsere Genossen aus anderen Betrieben mitgebracht haben?

Bei uns besteht eine sogenannte Meisterschule für wirtschaftliche Schulung, die regelmäßig arbeitet. Hier erzählen alle unsere „Abgeordneten" von dem, was sie erfahren haben. Gleichzeitig bringen sie ihre Vorschläge darüber ein, was bei uns im Betrieb angewendet werden kann. Auf diese Weise haben wir schon sehr viel Neues und Nützliches übernommen. So wurde zum Beispiel die Farbstoffdosierung in der Mutterlauge verändert, eine neue Färbeeinrichtung angeschafft. Gegenwärtig arbeiten wir daran, eine Verbesserung beim Abtransport unserer Erzeugnisse einzuführen. In nächster Zukunft wird die Ware nicht in Rollen, wie bisher, sondern in Ballen geliefert. Dadurch werden hunderte Wagen freigestellt, die für andere Frachten Verwendung finden, und wir bekommen 400 000 Rubel Ersparnisse im Jahr.

Von großem Nutzen ist auch folgendes: Jeden Monat tauschen wir mit unseren Schwesterbetrieben Rechenschaftsberichte über die Planerfüllung nach allen Kennziffern aus. Diese besprechen wir in Betriebsberatungen und Arbeiterversammlungen und das bringt uns immer gute Resultate im Wettbewerb, denn niemand will zurückbleiben. Auch in uns nicht verwandten Betrieben sind wir bestrebt, gute Arbeitserfahrungen zu sammeln. So haben unsere Parteisekretäre und Gewerkschaftsleiter der Hallen guten Unterricht in der Konfektionsfabrik „Bolschewitschka" bekommen, denn dort sind der Wettbewerb und die Bewegung für kommunistische Arbeit gut organisiert.

Fortschrittliche Arbeitsmethoden und die neue Technik propagieren wir ständig nicht nur in Versammlungen und Schulen, sondern auch in technischen Informationsbulletins, die regulär im Betrieb herausgegeben werden, und in Ausstellungen technischer Literatur.

Hier ein anderes Beispiel, wie unsere Parteiorganisation Fragen fortschrittlicher Arbeitsgestaltung löst. In das Betriebsparteikomitee kamen Meldungen, das die Abteilung des Oberingenieurs mit der Herstellung von Ersatzteilen nicht fertig wird. Eine Kommission der Parteiorganisation bei der Abteilung des Oberingenieurs untersuchte den Sachverhalt und bewirkte eine bessere Arbeisorganisation und Planung. Doch dies erwies sich als unzulänglich. Die Stehzeit der Maschinen in der Reparatur blieb immer noch groß. Es handelte sich darum, daß die Reparaturarbeit der Abteilung grundsätzlich umgebaut werden mußte.

Diese Frage konnten wir erst dann richtig lösen, als der Obermechaniker des Betriebs W. I. Kordopolow, auf unsere Anregung hin, die Arbeitsgestaltung der entsprechenden Abteilung im Kombinat für Kunstfasern in Klinsk genau studiert und seine Vorschläge dem Parteikomitee und dann der allgemeinen Parteiversammlung des Betriebs unterbreitet hatte. Diese Versammlung war besonders stürmisch und sachlich.

Nach der Versammlung machten wir uns an die Ausführung der vorgesehenen Maßnahmen. Bei der Abteilung des Oberingenieurs wurde ein Büro für planmäßige Vorbeugungsreparatur mit drei Unterabteilungen gegründet, ohne die Anzahl der Fachleute in der Abteilung zu vergrößern. Jetzt gibt es in der Abteilung einen ausführlichen Plan für Vorbeugungsreparatur der Maschinen und Geräte. In diesem Plan ist festgelegt, wann die Reparatur beginnt, werden die Defekte der Maschine aufgezählt und die notwendigen Ersatzteile und Materialien genannt. Mit einem Wort, der Plan ermöglicht, daß sich alle Hallen, Abteilungen und Schlosser rechtzeitig zur Reparatur jeder Maschine vorbereiten und alles Notwendige bereitlegen können. Dadurch erreichten wir, daß die Stehzeit einer Spinn- oder Schwingmaschine während der Reparatur von einem Monat und mehr bis auf 10—11 Tage gekürzt und der Nutzeffekt der Maschine vergrößert wurde.

Momentan arbeiten wir daran, das Prämiensystem zu verbessern. Im Kombinat für Kunstfasern in Klinsk ist die Stehzeit der Maschine und die Qualität der Reparatur direkt mit den Prämien für Reparaturschlosser verbunden. Bei uns im Betrieb haben wir das noch nicht.

Unsere Parteiorganisation hat auch eine andere wichtige Arbeit nicht vergessen und zwar die Schulung der Arbeiter. Fortschrittliche Technik und Technologie bilden die Grundlage zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Das stimmt schon. Doch den Erfolg entscheiden die Menschen. Der Erfolg hängt davon ab, wie die Arbeiter es verstehen, die Maschine richtig zu nutzen, ihre Arbeit zu organisieren und jede Minute Arbeitszeit rationell auszuwerten. Je komplizierter unsere Ausrüstung im Betrieb wird, desto höher müssen das Kulturniveau und die Fachkenntnisse unserer Arbeiter, Meister und Fachleute sein. Diese Tatsache berücksichtigend, haben wir beim Betrieb ein großes und verzweigtes Netz von Schulen geschaffen. Bei uns bestehen 36 Schulen für kommunistische Arbeit mit 765 Hörern. Es gibt Schulen für Steigerung der Berufskenntnisse, Jugendabendschulen, Technikum und Hochschule.

Große Aufmerksamkeit schenken wir ferner der ökonomischen Schulung der leitenden Arbeiter. Alle Meister, Hallen- und Abteilungsleiter des Betriebs lernen in der Schule für Wirtschaftskenntnisse. An dieser Schule unterrichten Lehrer der pädagogischen Hochschule und in nächster Zukunft kommen uns Fachleute aus der Verwaltung der Chemieindustrie zur Hilfe.

Wir haben hier über einige Beispiele unserer Arbeit bei der Einbürgerung fortschrittlicher Arbeitsmethoden erzählt. Doch damit haben wir noch nicht alles getan, was aus den Beschlüssen des Septemberplenums des ZK der KPdSU hervorgeht. Die Verwertung fortschrittlicher Arbeitsmethoden ist nur ein Bestandteil der wissenschaftlich begründeten Arbeitsorganisation, die im Betrieb sein muß, damit alle Maschinen mit höchstem Nutzeffekt arbeiten. Deswegen hat unsere Parteiorganisation jetzt begonnen, alle Fragen, die sich auf die wissenschaftlich begründete Arbeitsorganisation beziehen, eingehend zu erörtern.

Im September besprach das Parteikomitee diese Frage ausführlich in seiner Sitzung. Anfangs November wurde der „Plan einer wissenschaftlich begründeten Arbeitsorganisation im Betrieb" auf einer technischen Konferenz diskutiert. Gegenwärtig werden solche Pläne für jeden Arbeitsplatz geschaffen. Das ist eine große und sehr wichtige Aufgabe, die für längere Zeit eine der wichtigsten unserer Betriebsparteiorganisation sein wird.

**B. SCHLYTSCHKOW,**
**Sekretär des Parteikomitees im Betrieb für Kunstfasern in Kustanai.**

## In unserer Republik

### Irtysch kommt nach Kalkaman

**KALKAMAN. (Gebiet Pawlodar).** Die Bauarbeiter des Kanals Irtysch-Karaganda haben heute einen freudigen Tag — der sibirische Strom Irtysch hat sein Wasser nach Kalkaman gebracht. Der 62 Kilometer lange Abschnitt des Kanals ist seiner Breite und Tiefe nach befahrbar. Pumpen von großer Leistungsfähigkeit sind Tag und Nacht mit dem Auspumpen des Irtyschwassers beschäftigt, das sich mit dem Untergrundwasser vermengt hat. Nach völliger Entsalzung wird die Stadt Ekibastus dieses Wasser bekommen. Zu diesem Zweck ist eine 6 Kilometer lange Rohrleitung vorbereitet worden.

(KasTAG)

### Eine neue Stadt

**Alma-Ata.** Am Randgebiet der Wüste, an den Ufern des Balchaschsees, entsteht eine neue Stadt für die Wasserbauarbeiter — Nowo-Ilijsk. Die Betonarbeiten der Fundamente für zwölf mehrstöckige Wohnhäuser des ersten Mikrorayons sind beendet. Dieser Mikrorayon ist für fünfzehntausend Einwohner berechnet. Der Bau von Wasser- und Wärmeleitungen, so auch anderer Kommunikationen, ist ebenfalls in Angriff genommen. Auch die Bauplätze für eine Mittelschule, Krankenhaus, Kinderanstalt, Kaufläden und öffentliche Anstalten sind festgelegt. Mehr als zwanzigtausend Quadratmeter Wohnfläche soll heuer zur Nutzung fertiggestellt werden. Neben der Stadt Nowo-Ilijsk werden auch die Bauarbeiten der Kartschagaisker Wasserbauzentrale am Fluß Ili in Angriff genommen. Oberhalb des Staudammes wird sich ein Wasserbecken von acht Milliarden Kubikmeter Wasser ausbreiten.

(KasTAG)

### Alma-Ata ändert sein Aussehen

**ALMA-ATA.** An einer der lebhaftesten Verkehrsadern, dem Opernhaus gegenüber, ist das achtstöckige Hotel „Edelweiß" aus Stahl und Beton errichtet worden. Nun hat man mit der inneren Ausstattung begonnen. Dieses erste Hochhaus in Alma-Ata ist auf 400 Hotelnummern berechnet.

Immer monumentaler wird das Aussehen der Hauptstadt Kasachstans. In ihrem Zentrum erheben sich neue vielstöckige Gebäude. Diese Bauten sollen in beschleunigtem Tempo aufgeführt werden.

(TASS)

Von Tag zu Tag verstärken die Mechanisatoren des Sowchos „Pogranitschnik", Gebiet Pawlodar, den Kampf um einen würdigen Empfang des XXIII. Parteitages. Sie haben bereits schon 55 Traktoren, 14 Mähdrescher und 70 Sämaschinen überholt. Ausgezeichnet arbeiten die Aktivisten der kommunistischen Arbeit Alexander Riske und Leonid Pochabow. Auch Anisja Ratschkowa und Anton Müller überbieten systematisch ihre Schichtnormen.

Als Antwort auf den Aufruf der Mechanisatoren Nordkasachstans haben sich die Reparaturarbeiter der Wirtschaft verpflichtet, bis zur Eröffnung des XXIII. Parteitages alle Traktoren, Anhängegeräte und Mähdrescher zu überholen.

Unser Bild: Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Alexander Riske.

Foto: A. Puchow

## WURZEL GEFAßT

Hunderte Kilometer längs des Irtysch erstrecken sich die Ländereien des Beskaragaisker Rayons. Schön gelegen und fruchttragend sind sie. Im Laufe der letzten Jahre sind in die Kolchose und Sowchose des Rayons aus verschiedenen Städten unseres Landes 550 junge Spezialisten gekommen und niemand von ihnen hat Reißaus genommen. Gennadi Schulgin hat die landwirtschaftliche Hochschule in Kurgan absolviert. Er wurde Chefzootechniker im Kolchos „Wessjoly Trud". Hier hat man ihn gastfreundlich empfangen, unterstützt und er ist geblieben, hat hier seine Familie gegründet.

Der Chefingenieur des Sowchos „Begenewski" Anatoli Ryndin hat das landwirtschaftliche Institut in Stawropol beendet. Im Sowchos „Doloski" bekleidet denselben Posten der ehemalige Student des Kubaner landwirtschaftlichen Instituts, Bogdan Gnatjuk. Großes Ansehen genießt im Sowchos „Irtyschski" der Ingenieur-Mechaniker Iwan Saikin, der aus Iwanowo gekommen ist. Die Spezialisten werden hier geachtet, man ist um sie besorgt. Sie haben alle Wohnungen bekommen.

Die jungen Agronome, Zootechniker und Ingenieure beteiligen sich auch an der gesellschaftlichen Arbeit. Viele sind der Partei beigetreten, kommen ihren Aufträgen gut nach. Unter ihnen gibt es viele Aktivisten der örtlichen Sowjets, der Gewerkschaften und Komsomolorgane. Die Kolchose und Sowchose des Rayons brauchen noch Fachkräfte, und zwar Bauspezialisten, Elektriker, Planer. Die Jungen und Mädchen, die in diesem Jahre die Hochschulen und Techniken absolvieren, werden es in unserem Rayon gut haben.

**— J. SOKOLOW,**
**Sekretär des Rayonparteikomitees Gebiet Semipalatinsk**

(KasTAG)

# Chirurg Woldemar Pfenning

Schrill und beängstigend lärmte das Telefon im Krankenhaus. Der Chirurg Woldemar Pfenning nahm den Hörer ab.

„Ein Unglücksfall!" sagte eine aufgeregte Stimme. „Kommen sie möglichst schnell!"

„Ausfahrt!" Eine Minute später raste der Sanitätswagen mit dem roten Kreuz die glatte asphaltierte Landstraße entlang, machte schwindelerregende Kurven und sprang dann auf einen Feldweg.

„Fedja, schneller!" Bittend kommt es von des Arztes Lippen.

„Auch so schon alles, was die Maschine hergeben kann," brummt Friedrich Ramich. Er zieht seine strohblonden Brauen zusammen und schielt nach dem Zeiger des Geschwindigkeitsmessers, der an der Ziffer 100 schwankt.

Da ist die Unfallstelle. Ein Lastkraftwagen und gleich daneben der leblose Körper eines Mädchens von etwa 10 Jahren. Aus der rechten Schläfe sickert Blut. Die flinken Finger des Arztes suchen eilig den Puls. Woldemar atmet auf: Es lebt! Der eigentliche Kampf um das Leben des Kindes begann erst auf dem Operationstisch. Der Zustand der Verunglückten war äußerst gefährlich. Knochensplitter hatten sich an der Schläfe ins Gehirn eingedrückt. Man mußte sie so entfernen, daß das Hirngewebe nicht verletzt wird. Der Schädel war zerschlagen, es mußte eine Schädeltrepanation vorgenommen, die beschädigten Knochenteile durch Plasteteile ersetzt werden. Alles das bewerkstelligte Woldemar Alexandrowitsch mit einer wunderbaren Genauigkeit. Neun Tage lang lag Lilli ohne Besinnung. Tag und Nacht saßen Menschen in weißen Kitteln an ihrem Bett. Am 10. Tag öffnete das Mädchen die Augen und bat leise: „Trinken."

Dieses langersehnte erste Wort war für alle eine große Freude. Bedeutete es doch, daß der Tod gewichen war. Freilich bangte man noch darum, ob im Kopfe des Kindes alles in Ordnung bleibe. Dieser Tage besuchte ich die Seifulin-Schule in Koskuduk, wo Lilli lernt.

„Sie ist unsere Bestschülerin", erklärten die Lehrer.

Woldemar Alexandrowitsch hat erst vor fünf Jahren das Alma-Ata-er Medizinische Institut absolviert. Seit dieser Zeit hat er etwa 500 Operationen vorgenommen. Er ist gegenwärtig führender Chirurg des Krankenhauses der Zuckerfabrik. Kranke, denen eine ernste Operation bevorsteht, legen sich ohne Bedenken auf den Operationtisch: Sie kennen Woldemar Alexandrowitsch, und er hat ihr Vertrauen wirklich verdient.

Wladimir Durnew kam in das Krankenhaus mit einer Gehirnerschütterung, einem Knochenbruch des Oberarmes und einer Quetschung des linken Schienbeins. Mit einem Wort — mit den denkbar geringsten Aussichten, am Leben zu bleiben. Acht Monate lang währte die Heilung. In dieser Zeit mußte der Chirurg fünf Operationen vornehmen, um die normale Tätigkeit des Oberarms, des Schienbeins und der anderen verletzten Organe wiederherzustellen. Freilich ging die Genesung sehr langsam vonstatten. Aber der Arzt tat alles, damit Durnew nicht nur auf die Beine kam, sondern seine frühere Arbeit wieder versehen konnte.

Ich blätterte im Beschwerdebuch des Krankenhauses. Man sollte es ein Buch der Dankesäußerungen nennen, denn man findet dort nicht ein einziges übles Wort, es enthält nur Worte, die aus dem Herzen jener sprechen, denen er Leben und Gesundheit wiedergab. Jede Dankesäußerung ist für den Arzt eine wohlverdiente Belohnung, Anerkennung seines Könnens, seiner hohen Qualifikation.

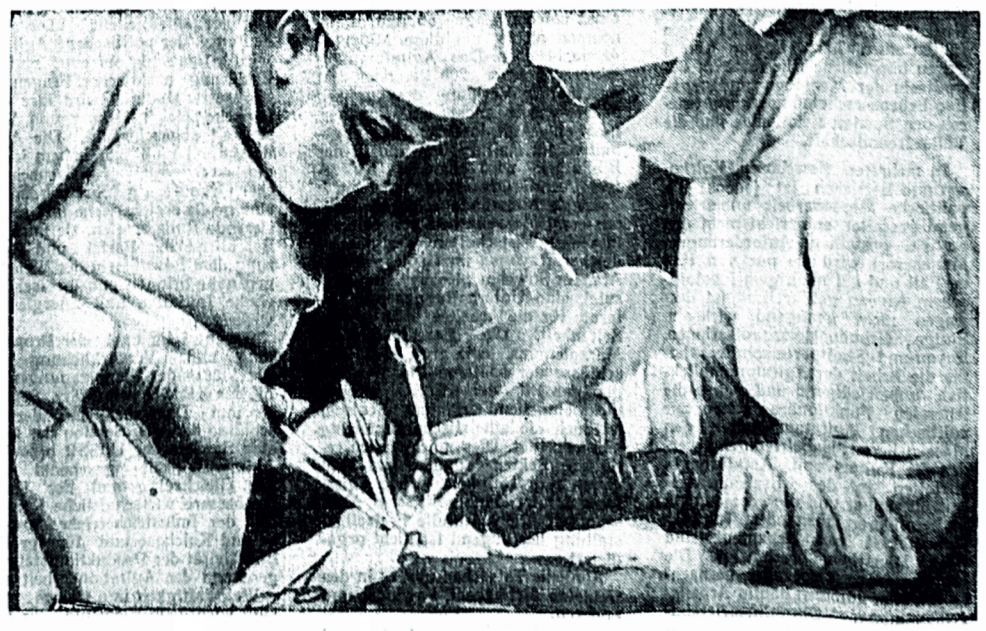
Da finden wir die Eintragung von Vater und Mutter Serjoshin. Auf vier Seiten dieses „Klage"-Buchs beschrieben sie, was mit ihrer Tochter passierte und wie Woldemar Alexandrowitsch sie gesund machte.

Das Mädchen wurde mit Brandwunden zweiten und dritten Grades ins Krankenhaus gebracht, d. h. mehr als 30 Prozent der Hautoberfläche war zerstört. Es war einer der schwierigsten Fälle. Man mußte das Skalpell zur Hand nehmen. Um das Blut eines solchen Patienten wieder herzustellen, braucht man Blut von Menschen, die selbst an Brandwunden gelitten haben. Augenblicklich wandte sich Woldemar Alexandrowitsch über den lokalen Rundfunk an die Arbeiter des Kombinats, erzählte von dem Vorfall. 25 Mann kamen unverzüglich und boten ihr Blut unentgeltlich an. Eine Bluttransfusion wurde vorgenommen, 55 Quadratzentimeter Haut mußte überpflanzt werden. Das Mädchen genas.

Woldemar Alexandrowitsch ist jung, energiegeladen, ein von allen geachteter Fachmann des Krankenhauses der Zuckerfabrik in Tschu. Unermüdlich arbeitet er an seiner Fortbildung, wendet sich um Rat an erfahrene Chirurgen. Er ist ein Mensch von großer Herzensgüte, der stets eine hilfreiche Hand hat, einen guten Rat erteilt und beim ersten Anruf, wo immer er im Moment auch sein mag, zu dem Verunglückten eilt.

Unlängst wurde Woldemar Alexandrowitsch Kandidat der Kommunistischen Partei. Unsere Partei wird um einen Menschen reicher, der ein Vorbild für viele sein kann.

**Adam WOTSCHEL**



Unser Bild: W. A. Pfenning bei einer Operation (links). Assistiert Chirurg Sinaida Alexandrowna Sorokina.

Foto des Verfassers.

## Von Parteikonferenzen

# SIE GEHEN VORAN

Im Gebiet Tschimkent tagen die Rayon- und Stadtparteikonferenzen. In der Rechenschaftsperiode leisteten die Parteiorganisationen große Arbeit, die auf die Erfüllung der Aufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues gerichtet war. Die Werktätigen der Industrie und Landwirtschaft des Gebiets erfüllten erfolgreich die Aufgaben des letzten Jahres des Siebenjahrplans, gaben dem Land nicht wenig überplanmäßige Produktion.

Die Parteikonferenzen besprechen allseitig ihre geleistete Arbeit, decken die noch vorhandenen Mängel auf und merken neue Aufgaben vor.

Die Beschlüsse der letzten Plenums des ZK der KPdSU, die Nachricht über die Einberufung des XXIII. Parteitages lösten einen großen Aufschwung der schöpferischen Tätigkeit der Werktätigen in Stadt und Dorf aus. Davon sprach man auch auf den Parteikonferenzen. Einige Beispiele.

... Der größte Reichtum der Felder des Tschardarinsker Rayons ist die Baumwolle, „das weiße Gold". Ihre Produktion wurde in den letzten sieben Jahren fast um das Dreifache gesteigert. Im Kampf für die Erhöhung der Baumwollernte gehen Kommunisten voran.

Der Kommunist Richard Gneidin war Bahnbrecher bei der durchgängigen Mechanisierung des Baumwollanbaus. Er bewies, daß man mit Maschinen die Baumwolle nicht nur säen, sondern auch in der Vegetationsperiode pflegen und dann einernten kann. Als Leiter einer mechanisierten Komplexgruppe erntete er im vorigen Jahr mit der Pflückmaschine 112 Tonnen Baumwolle. Sein Nachfolger Rodion Moor brachte es noch weiter — 132 Tonnen. Diese zwei Mechanisatoren ersetzten die Handarbeit von Hunderten Sammlern, ersparten Geldmittel, gaben die billigste Baumwolle im Rayon. Ihrer Anregung folgten viele Mechanisatoren, so daß 70 Prozent der Baumwolle mit Maschinen eingebracht wurden.

Auf der Parteikonferenz des Nachbarrayons Saryagatsch vernahmen die Delegierten mit Genugtuung die Mitteilung über die Arbeit des Kommunisten Heinrich Schulz aus dem Sowchos „Darbasa". Er war der erste im Südkasachstan, der es wagte, bei der Getreideeinbringung ein Aggregat von zwei Kombinen zu steuern. Seiner fortschrittlichen Arbeitsmethode folgten andere Kombineführer des Rayons. Heinrich Schulz ist auch Traktorist. Höchstleistungen erzielt er beim Ackern, bei der Saatbestellung und bei den Reparaturarbeiten.

In der Rayonparteikonferenz von Sairam wurden unter den Bestmelkerinnen auch die Namen der Genossinen L. Fitterer, A. Franz, B. Krämer, W. Kindsvater und vieler anderer genannt. Sie haben von 2500 bis 3000 Liter Milch pro Kuh im vorigen Jahr gemolken.

Die Arbeit kann mit Tonnen gesammelter Baumwolle, mit Hektaren bearbeiteter Felder und Zentnern gemolkener Milch gemessen werden. Aber wie soll man den hohen Herzenseifer dieser bescheidenen und schlichten Menschen messen? Sie lassen sich von gesellschaftlichem und staatlichem Interesse leiten. Als Kommunisten sind sie in der Avangarde der Erbauer des Kommunismus. Die Reihen dieser Vorkämpfer der kommunistischen Arbeit wachsen von Jahr zu Jahr. Sie spornen immer mehr Arbeiter zu hochproduktiven Leistungen an.

**M. LESHNEW**

Freundschaft 2

Nr. 15 22. Januar 1966

# Ein Rastloser

Das Gute läßt sich nicht immer in Prozenten errechnen, am wenigsten in Fragen der Erziehung.

Erziehung macht sich nicht von Zeit zu Zeit — es ist eine planmäßige, vor allem aber eine systematische, beharrliche, und zuweilen sehr schwierige Arbeit.

Darüber war sich auch Richard Jakowlewitsch Haan klar, als er sich vor über dreißig Jahren diesem verantwortungs- und ehrenvollen Beruf widmete. Für ihn gibt es in Fragen der Erziehung nichts Nebensächliches, sein Beruf ist für ihn Lebensziel und die Schule sein Werk.

Diese und ähnliche Gedanken gingen mir durch den Kopf, als ich an einem schneeschwangeren Wintertag das Zentralgehöft des Kolchos XX. Parteitag" im Rayon Schemonaicha verließ. Schon über 15 Jahre arbeitet Richard Jakowlewitsch hier als Lehrer und Leiter der Tschapajew-Schule.

Wer kommt nicht alles zu ihm, um sich Rat zu holen: Die Mutter, wenn der Sohn die Schule schwänzt, nicht lernen will, der Vater, wenn sein Ältester vor der Berufswahl steht, junge Leute, wenn sie irgendmal in der Familie nicht „um die Ecke" kommen, Ältere, wenn sie verschiedene Skrupel und Zweifel im Leben plagen.

Immer kommen sie mit ihren Freuden und Sorgen zu ihm, dem verständnisvollen Freund, Berater, Erzieher: einem Menschen mit aufgeschlossenem und heißem Herzen, der gern mit vollen Händen austeilt...

Bei den Lehrern der Schule hat Richard Jakowlewitsch Autorität. Seinen jüngeren Kollegen ist er feinfühliger Berater, teilnahmsvoll, wenn er jemandem über unheilbringende Klippen der Methodik hinweghilft.

Die Schüler achten und lieben ihn als ihren älteren und klugen Freund. Und noch viele Jahre später, wenn sie schon eine Familie und selbst oft Schüler haben, erinnern sie sich gern an ihre Schulzeit und ihren ersten Lehrer, auch wenn sie weit von ihrem Heimatdorf entfernt leben...

So war es auch an dem Tage, da ich bei Richard Jakowlewitsch zu Besuch in der Schule war...

„Hier, Genosse Direktor, Post für Sie," platzte eine pauschwangige, schöne Briefträgerin heraus, kaum daß sie über der Schwelle war, und näherte sich mit freudestrahlenden Augen ihrem alten Lehrer.

„Heute haben Sie eine besondere „Ernte" und die Postträgerin legt ihm einen Pack Briefe, Zeitungen, Journäle und Telegramme auf den Tisch.

„Wünsche Ihnen großes Glück und noch lange Jahre Lehrer zu sein. Nächstes Jahr kommt mein Peterchen zu Ihnen in die Schule" und fort war sie, die flinke Postträgerin, liebe Mutter und sorgsame Hausfrau.

Der alte Lehrer war tief gerührt durch diese einfache,- aber herzergreifende Worte...

Seine Stimme zitterte...

Waren es die Erinnerungen, die auf ihn eindrangen, die feierliche Stimmung (er war ja heute Geburtstagskind), oder ertappte er sich bei dem Gedanken, daß er diese robuste Frau, die soeben noch hier war und in Windeseile verschwand — immer noch als das kleine Katchen mit den blonden Zöpfen und bunten Bändern im Haar als seine Schülerin von einst sah...

Heute sagte sie aber, sie wolle im Herbst schon ihr Peterchen zu ihm in die Schule schicken.

Da stimmt doch etwas nicht...

Oder sollten schon wirklich so viele Jahre seit jenem ersten Schultag vergangen sein?

Immer noch ist Richard Jakowlewitsch, trotz der sechzig Jahren, die er auf dem Buckel hat, rüstig und arbeitsdurstig.

Nebst seinen direkten Schulpflichten leistet Richard Jakowlewitsch noch eine große gesellschaftliche Arbeit: Er ist Dorfkorrespondent, aktiver Zeitungsverbreiter, Lektor, Mitglied des Klubrats, tritt in pädagogischen Beratungen mit Referaten zu methodischen Fragen auf u. a. mehr.

Sein Steckenpferd aber ist die antireligiöse Propaganda. Auf diesem Gebiete hat er schon viel geleistet und arbeitet unermüdlich mit zunehmendem Erfolge weiter: Berichte und Vorlesungen zu antireligiösen Themen, gesellige Unterhaltungen, Frage- und Antwort-Abende, individuelle Aufklärungsarbeit — alle mögliche Formen sucht er verständnisvoll in dieser verantwortungsvollen Arbeit anzuwenden.

Daß Richard Jakowlewitsch es versteht mit den Menschen umzugehen, sieht man an dem Resultat seiner Arbeit. Wenn es vor Jahren in dem Dorf Kenjuchowo, wo Richard Haan schon 17 Jahre als Lehrer tätig ist, eine große Sekte von „Fünfziger" u. a. gab, so ist ihre Zahl schon tüchtig zusammengeschmolzen: Schönhals, Haas, Stoll, Landel, Koch K. Merkele E. und andere haben mit den Sektierern gebrochen und zählen heute zu den aufrechten strebsamen Kolchosbauern. Das ist zum größten Teil das Verdienst von Richard Jakowlewitsch Haan.

Es ist eine Freude, einen Menschen glücklich zu machen, aber mit keiner Waage läßt es sich abwägen, wie viel einer da hineinlegt. Das erübrigt sich ja auch. Besser du gibst, als du nimmst. So rechnet und nach diesem Prinzip lebt auch Richard Jakowlewitsch Haan, der Lehrer, Erzieher und Kommunist im Kolchos „XX. Parteitag" im Rayon Schemonaicha.

**R. KEIL**

Ein solches Bild ist kennzeichnend für den Alltag Westdeutschlands. Die Polizei verhaftet Teilnehmer von Protestdemonstrationen, die gegen den schmutzigen Krieg Amerikas in Vietnam gerichtet sind.

„Keine Bomben auf Vietnam!" — lautet das Plakat, das ein Mädchen in Frankfurt am Main trug.

Foto aus „Zeit im Bild"

## Sowjetische Auszeichnungen für norwegische Staatsbürger

**Moskau** (TASS). Für Tapferkeit und Mut, bewiesen bei der Rettung eines sowjetischen Soldaten während des Großen Vaterländischen Krieges, hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR mehreren norwegischen Staatsbürgern Auszeichnungen verliehen. Sigvart Larsen erhielt den Orden des Roten Sterns, Björne Beddari und Harald Knudtsen die Medaillen „Für Kampfverdienste".

## MEHR SOWJETISCHES PELZWERK AUF DEM WELTMARKT

**Moskau** (TASS). Auf dem Weltmarkt sollen in den nächsten Jahren beträchtlich mehr sowjetische Rauchwaren angeboten werden. Dies wird zweifellos durch einen neuen Beschluß der Sowjetregierung gefördert, wonach der Ausbau der Pelztierzucht und der Pelztierjagd im Lande erfolgen soll. Denn entsprechenden Wirtschaften wird wesentliche materielle und finanzielle Hilfe erwiesen werden. Sie können im besonderen drei Prozent des Erlöses aus dem Verkauf von Pelzwerk für die Vermehrung des Pelztierbestandes und für die Einrichtung von neuen Farmen verwenden. Allein im Laufe der nächsten drei Jahre sollen fünf neue Staatswirtschaften für Nerzzucht eingerichtet werden. Größere Vorteile sind auch für die Jäger vorgesehen: Ihre Interessiertheit an dem Verkauf von Rauchwaren wird erhöht; sie werden Steuern von den Einkünften, die sie durch den Verkauf von Fellen erzielen, nicht zu zahlen haben.

In der All-Unionsvereinigung Sojuspuschnina wurde dem TASS-Korrespondenten mitgeteilt, daß jede Woche Waren in großen Quantitäten an mehrere Hundert Firmen aus rund 30 Staaten verkauft werden.

Ende Januar findet die 42. Pelzauktion in Leningrad statt, auf der den Käufern Millionen Felle angeboten werden sollen.

## Komplize Otto Soorzenis verhaftet

**Lusaka** (TASS). In Sambia ist der ehemalige SS-Mann Josef Brenhardt verhaftet worden, der im zweiten Weltkrieg zusammen mit dem faschistischen Oberspion Otto Soorzeni bei der Entführung des italienischen Diktators Mussolini aus dem Gefängnis mitwirkte. Dem ehemaligen SS-Mann war es, bevor er nach Sambia kam, gelungen, sich lange Zeit zu tarnen und sogar unter der Ägide der Weltgesundheitsorganisation tätig zu sein.

Gegen Brenhardt ist jetzt ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden.

# ERFOLGE DER PATRIOTEN

**Hanoi** (TASS). 1965 wurden in Südvietnam 167 500 feindliche Soldaten unter ihnen 19200 Amerikaner getötet bzw. verwundet oder gefangengenommen. 60 000 Soldaten der Marionettenarmee waren fahnenflüchtig oder gingen auf die Seite der nationalen Befreiungsfront über. Dies wird im Kommunique des Vertreters des Oberkommandos der Streitkräfte der FNL mitgeteilt, das die Agentur Befreiung durchgegeben hat.

Bei erbitterten Kämpfen, so besagt das Kommunique, haben die Patrioten 52 gegnerische Bataillone, darunter 9 amerikanische vernichtet, 1337 Flugzeuge abgeschossen oder beschädigt, über 80 Kriegsschiffe oder Boote versenkt. Ungeachtet der rapiden Vergrößerung der zahlenmäßigen Stärke der USA-Truppen in Südvietnam stiegen im vorigen Jahr die Verluste des Feindes an Menschen mehr als 6 Fach und an Kampfmitteln mehr als zweifach gegenüber 1964.

# aus aller Welt

## PROZESS IN MAILAND GEGEN DEUTSCHE NATIONALISTISCHE TERRORISTEN

**Rom** (TASS). Im Mailänderprozeß in Sachen deutscher Nationalisten, die terroristische Akte in Alto-Adige (Italienisch-Südtirol) begingen, tritt immer deutlicher die verbrecherische Rolle der westdeutschen revanchistischen Organisationen an den Tag. Bei der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß aus der Bundesrepublik Deutschland Waffen und Sprengstoff nach Alto-Adige eingeschleust worden sind. In München wurden gefälschte Dokumente für die Terroristen fabriziert. Der von den westdeutschen revanchistischen Organisationen abgefaßte Plan sah eine Serie von Attentaten, Sprengungen und Brandstiftungen vor, die nach der Absicht der Leiter dieser Organisationen Unruhen in Italien hervorrufen sollten. Später sollte ein, wie er da genannt wird, „Partisanenkrieg" aufgezogen werden, mit dem Ziel Alto Adige von Italien loszureißen.

Die „Unita" kennzeichnet die Kreise, die diesen Plan geschmiedet haben, und schreibt: „Es sind dies Wahnwitzige, die vor allem deshalb gefährlich sind, weil sie sich in Freiheit befinden und Gönnerschaft und Unterstützung genießen."

## *NEUER AUSFALL DER USA GEGEN KUBA*

**New-York** (TASS). Die USA wandten sich dagegen, daß die UNO eine Erweiterung der technologischen Fakultät der Universität Havanna finanziere. Diesen neuen Ausfall unternahmen die USA in einer geschlossenen Sitzung des Verwaltungsrates des Sonderfonds der UNO für Wirtschaftsentwicklung.

Wie bekannt wird, nahm der Rat trotz Einspruch der USA-Vertreter ohne Abstimmung das Projekt zur Finanzierung dieser kubanischen Hochschule zusammen mit 81 anderen Projekten an. Die UNO wird dafür 2 096 000 Dollar und die kubanische Regierung über 23 000 000 Dollar bewilligen.

Es sei hier daran erinnert, daß sich die USA schon früher bemüht hatten, die Finanzierung von Projekten zur Wirtschaftsentwicklung Kubas zu torpedieren. Schon 1963 hatten sie versucht, die Bewilligung von UNO-Mitteln für die Schaffung der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Santiago De Las Vegas zu blockieren. Aber auch damals erlitten die USA Fiasko.

## Tshombe der Katangaer Ränkeschmied

**Lusaka** (TASS) Tshombe ist wieder sehr betriebsam. Er schmiedet neue Pläne zur Wiederherstellung seiner Herrschaft in Katanga, um diese äußerst reiche Provinz ein zweites Mal von dem übrigen Kongo loszureißen. Nach Mitteilung der leopoldviller Zeitung „Progreß" trifft Tshombe geheime Vorbereitungen für einen Putsch in Katanga. An 15 000 bis 20 000 ehemalige Gendarmen hocken in katangesischen Städten und Dörfern in Erwartung des Signals ihres Anführers zum losschlagen.

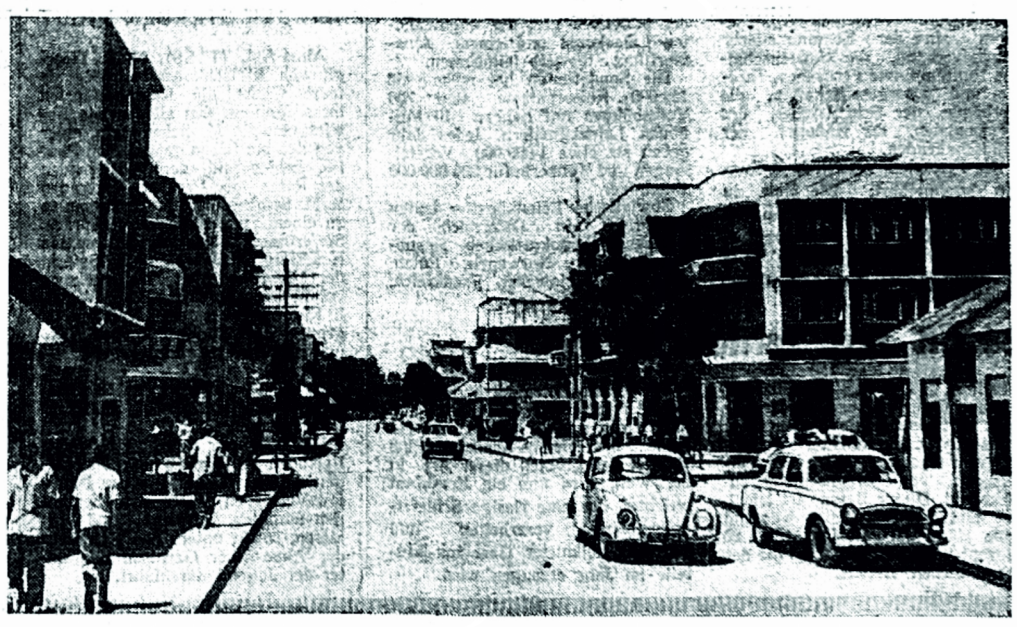
In diesen Tagen kam es im Raume der Stadt Kasindi in der Nähe der Grenze mit Uganda zu einem Zusammenstoß zwischen Einheiten der kongolesischen Nationalarmee und katangesischen Gendarmen, die nach wie vor im Dienste Tschombes stehen.

## Protest gegen USA Atom-U-Boots in Japan

**Tokio** (TASS). Mit den Rufen, „Raus aus Sasebo", „den Vietnamkrieg einstellen" empfingen die Einwohner von Sasebo das Atom-U-Boot der USA „Sargo", das zum zweiten Mal diesen japanischen Hafen angelaufen hat.

Das USA-Truppenkommando hat Sasebo zu einem ständigen Atom-U-Boot-Stützpunkt gemacht-trotz den Protesten des japanischen Volkes, das gegen die Verwandlung Japans in einen Aufmarschraum der USA-Aggression in Vietnam auftritt.

Das U-boot „Sargo" gehört der 7. USA-Flotte an, die vor der Küste Vietnams kreuzt.



Die Hauptstadt Tansaniens. Dares salam. Freiheitsstraße.

Foto W. Musoeljan

# Alarm im Schrotthafen

KARL-HEINZ KÜSTER

7. Fortsetzung.

An der Stirnwand des Zimmers war ein Relief von Karl Marx angebracht, die Front gegenüber den Fenstern wurde von einem Generalplan des Hafens eingenommen, links und rechts flankierten große Rollschränke.

Für Davis war das Besprechungszimmer ein Erfordernis der Praxis. Das Haus, in dem die Büros der IVG untergebracht waren, lag jenseits des Sundes, auf der Seite von Clayton. Schon deshalb brauchte Spencer ein eigenes Geschäftszimmer. Es verging kein Abend, an dem nicht Kameraden zu ihm kamen und irgendein Anliegen hatten.

Die Büros der Gewerkschaft schlossen pünktlich 17 Uhr. Und wenn die festangestellten Sekretäre schon längs mit ihren Familien am Fernseher saßen, dann begann für Davis oft erst der Gewerkschaftstag.

Auch Peter Andersen, der IVG-Vertrauensmann auf dem „Traveller", hatte zuerst den Weg zu „Fighter" Davis, dem Vortsitzenden, gefunden, als das Schiff festgebunden worden war. Erst dann hatte er, zusammen mit Davis, mit dem Geschäftsführer drüben in Clayton verhandelt. Und nun galt es für Spencer wieder, seine eigenen Sorgen ganz hintan zu stellen, seine Frau zu trösten und auf den Schlaf zu verzichten, um eine große Kampfaktion mit aller Sorgfalt vorzubereiten und dem Sekretariat die besten Anleitungen für die Durchführung zu geben.

### 36

Davis brachte gleich seine Tochter mit, als er das Zimmer betrat. Patricia war ein sehr ansehnliches Mädchen mit langfallenden blonden Haaren. Die Männer setzten sich auf ihren Stühlen zurecht.

Dann begann die Konferenz.

„Euer Vertrauensmann", sagte Davis zu Teixeira gewandt, hat sich für eine halbe Stunde entschuldigt. Er muß ein Manuskript holen!" Der Fighter sprach die Worte so, daß seine Mißbilligung herauszuhören war.

Die Männer vom „Traveller" wiegten die Köpfe. Juan Teixeira wollte etwas für Peter tun: „Der Andersen ist unser bester Mann! Wenn er noch etwas holen muß, dann wird es schon in Ordnung gehen!"

Chreston kratzte sich hinterm Ohr. Er hatte eine gewisse Abneigung gegen den Steward, gegen seinen gebügelten Dreß und seine geschliffenen Manieren.

„Er denkt immer", sagte Teixeira zu Davis nach einem Blick auf Chreston, „daß ein Vertrauensmann Ruß an den Fingern haben muß!"

Davis blieb ernst. „Ob Ruß an den Händen oder nicht, das ist egal. Die Hauptsache ist, daß der Kopf klar ist!"

Davis verschränkte die Arme, als er Platz genommen hatte. „Kameraden!" sagte er feierlich. „Ihr, die Besatzung des ‚Atlantic Traveller' aus Boston, habt die Sektion von Southport der IVG um Solidarität gebeten. Im Namen aller Mitglieder erkläre ich als Vorsitzender der Sektion, daß wir euch diese Solidarität gewähren werden".

Die Leute vom „Traveller' klatschten verhalten.

„Gut. — Wir werden also versuchen, euch rauszuhauen. Und wenn wir alle zusammenstehen, dann ist die Sache gar nicht so hoffnungslos. Wir haben eine Kampflosung aufgestellt: Zwingt die Pegasus Line, den ‚Atlantic Traveller' mit seiner agestammten Besatzung wieder in Fahrt zu setzen!" Der Vollmatrose Johnny Smigalski setzte seine Schirmmütze ab. „Das haut hin, Davis!"

Der Fighter sprach schon weiter: „Wir sind eine einheitliche Gewerkschaft in unserem Hafen. Von drei oder vier Splittergruppen abgesehen. Und ihr wißt sicher, daß die IVG in allen Teilen der Welt Millionen Mitglieder hat!"

„Warum holst du so weit aus?" fragte Edvard Shubert, der Verbindungsmann von der Internationalen Transportarbeiterföderation.

Davis brauchte nicht zu überlegen. „Weil ich euer Selbstvertrauen stärken mußt — Ihr könnt auch versichert sein, daß wir die Stadtleitung der Kommunistischen Partei auf unserer Seite haben..."

Shubert winkte den jungen Maschinenöler Glenn Chreston zu sich heran, um auf ihn einzuflüstern: „So ist das nun mit der IVG: kommunistisch durchsetzt, den östlichen Ländern hörig. Deshalb kann man eben nicht mit euch zusammenarbeiten". Shubert wollte noch einiges hinzufügen, doch Chreston zeigte ihm schon jetzt den Vogel.

Der Fighter hatte unterdessen erklärt, daß das Hafenkomitee der Gewerkschaft beschlossen habe, für Southport notfalls den Streik auszurufen, falls es mit anderen Mitteln

### 37

nicht gelingen sollte, den Bostoner Reeder zur Einsicht zu bringen. Der Fall des ‚Atlantik Traveller', also eines Aufliegers bei vorhandener Ladung, könne zum Schulbeispiel für ähnliche Manipulationen der Reedereien werden, wenn nicht eine geschlossene gewerkschaftliche Aktion den Herren in den Privatkontoren von vornherein einen abschreckenden Respekt einflöße. Wenn die Reedereien schon manipulierten*, dann dürfe das unter keinen Umständen auf Kosten der Seeleute geschehen.

Juan Teixeira war aufgestanden und hatte Spencer Davis schweigend die Hand gedrückt.

„Wir müssen jetzt wie ein Mann zusammenstehen", fuhr der Fighter fort. „Ihr und wir!" Und nach einem Blick auf die Uhr: „Es ist schade, daß Andersen noch nicht zurück ist. So muß ich alles zweimal erzählen".

Man schaltete eine kurze Pause ein, doch der Vertrauensmann Peter Andersen kam noch nicht zurück.

Etwa um diese Zeit mochte Jeremias Woodhouse seinen Marsch über die Schrottschiffe auf dem Wege zum ‚Traveller' zum größten Teil hinter sich gebracht haben. Gerade als er neben einem Zuftschacht stand und eine kurze Verschnaufpause einlegen wollte, hörte er nicht weit hinter sich eilige Schritte. Er sprang sofort zur Seite, in den Schutz des wallenden Nebels, und wenige Augenblicke später schon kamen die Schritte in die nächste Nähe, tapsten an ihm vorbei und verloren sich dann in Richtung des Übergangs zum nächsten Schiff. Woodhouse lauschte atemlos. Es war ihm nicht möglich gewesen, die Konturen des Menschen zu erkennen. War es Mr. Cantor gewesen? — Oder Andersen? Ein Wächter? Oder ein Fremder?

Woodhouse stand wie angewurzelt. Und als er schließlich seine Füße langsam wieder in Bewegung setzte, wußte er nicht, ob er noch den Mut aufbringen würde, bis an Bord des ‚Traveller' weiterzulaufen.

Doch das Pflichtgefühl siegte schließlich.

Auf dem heimatlichen Schiff waren zunächst keine Besonderheiten festzustellen. Die Notbeleuchtung brannte nach wie vor. Es waren keine Hinweise zu entdecken, daß wenige Minuten vorher eine Person das Deck betreten haben könnte. Gerade jetzt überkam Woodhouse ein Gefühl lähmender Müdigkeit, ganz plötzlich; er hatte auch in der vergangenen Nacht so gut wie nicht geschlafen. Doch die Erschlaffung erwies sich als Helfer. Die ständige Angst vermische sich nun mit einem gewissen Gleichmut, und so fiel es ihm nicht allzu schwer, die Innenräume wieder zu betreten.

Die große Schwingtür zur Empfangshalle war mit dem Hauptschlüssel, den er von Mr. Coubrough erhalten hatte, leicht zu öffnen. Neben den Verkaufsläden führte eine nicht zu breite, jedoch mit rotem Jutematerial belegte Treppe nach unten. Woodhouse ging langsam hinab. Für einige Augenblicke fragte er sich, was er tun wolle, wenn das Notlicht erlöschen würde.

* Besondere Kniffe anwenden, (Red.)

### 38

Eine Taschenlampe hatte er nicht bei sich.

Die Aufmachung des B-Decks glich schon sehr der Gestaltung der noch tiefer liegenden Räume. Beinahe wäre Woodhouse den falschen Gang hineingestolpert. Er fand dann aber schnell die bescheidene Treppe, die ihn noch weiter nach unten zu führen hatte. Auf dem Absatz blieb er noch einmal stehen, um zu lauschen. Den Gang des C-Decks betrat Woodhouse auf Zehenspitzen. Vorsichtig blickte er sich nach allen Seiten um, ehe er entlang der Kabinen seinen Weg nahm.

Mit klopfendem Herzen sah er zu den Nummern auf. Er war schon bei der 62 angelangt. Noch wenige Schritte, und er befand sich in der Höhe der Kabinengruppe, in der sich das Drama abgespielt hatte.

Würde er sich, neben der Pürsorge um das Schiff, auch um die Angelegenheiten des Ermordeten kümmern können? Und nun stand Woodhouse vor der Kabinentür mit de Nummer 69. Er konnte nichts meher hinausschieben: Dort war die Zahl und dort die Klinke!

Die Tür öffnete sich verhältnismäßig schwer; offenbar hatte sich der Fußbodenbelag gewellt. Woodhouse verbarg sich hinter der Tür; als gelte es, gegen einen Brandherd vorzugehen. Ganz langsam schob er seinen Kopf nach vorn und trat dann mit einem mutigen Schritt über die Schwelle, riß die Augen ganz weit auf...

Der Tote war verschwunden. Das matte Licht mochte irritieren, immerhin, doch daß der Versicherungsinspektor Gallagher nicht mehr an der Stelle lag, an der er sich vorhin befunden hatte, war zweifelsfrei zu erkennen. Woodhouse trat in die Mitte des Raumes. Hier etwa hatte der Kopf gelegen. Die Blutspur auf dem Belag war noch zu erkennen.

Mit Bedacht blickte sich Woodhouse in der Kabine um; er tat das, ohne seinen jetzt eingenommenen Standort auch nur um einen Zentimeter zu verlassen. Einmal flackerte das Licht, Woodhouse erschrak heftig. Nein, Gallagher war in dem Raum an keiner Stelle mehr zu sehen. Wer hatte den Toten hinausgeschleppt? Warum und wohin?

Woodhouse gewann etwas Mut und ging langsam auf das Bullauge zu. Ob ein Blick durchs Fenster weiterhalf? Andersen hatte doch vorhin außenbords angeblich Geräusche gehört. Doch der Rahmen war fest verblockt. So konnte Woodhouse nur eine eigentümliche Verzerrung seines eigenen Gesichts auf dem spiegelnden Glas erkennen.

Langsam wandte er sich wieder um. Die lastende Stille und das scheele, ungewisse Licht trieben ihm den kalten Schweiß in die Hände.

Und da sprang sie ihn wieder an, die Angst, die flatternde Angst ums eigene Leben. Welche Szenen hatten sich in der letzten Stunde und in den letzten Minuten in diesen vier Wänden abgespielt? Und welches Schicksal mochte einen naiven Eindringling erwarten, der sich erdreistete, hier etwas aufklären zu wollen? — Wer mochte hinter diesen Türen und Vorhängen lauern?

**Fortsetzung folgt.**

# Tage unserer Heimat

Auf dem Schlitten, auf dem Schlitten
sind wir heute froh geritten.
Sind geritten stolz und munter
von dem Berg ins Tal hinunter.
Foto W. Schwan

## Soziales Porträt der jungen Generation

**Moskau.** (TASS). Soziologen aus dem Institut für Jugendprobleme wollen ein Porträt der jungen Generation der Sowjetunion auf Grund einer Umfrage unter 12 000 Jungen und Mädchen Moskaus, der Uraler-Stadt Swerdlowsk, des sibirischen Industriezentrums Nowokusnezk und der Großstadt Woronesh (im europäischen Teil der russischen Föderation) entwerfen. Diese Enquete aus 200 Fragen, die Arbeiter, Studenten, Intellektuelle und Schüler zu beantworten haben, hat das Institut mit Hilfe von Soziologen, Wirtschaftsfachleuten, Philosophen und Mathematikern zusammengestellt.

Der Leiter des Instituts, Wladimir Wassiljew, betonte in einem Gespräch mit dem TASS-Korrespondenten, ohne tiefschürfende soziologische Untersuchungen lasse sich das Problem der Erziehung wissenschaftlich nicht lösen. Derartige Untersuchungen würden helfen, die Ursachen dieser oder jener Erscheinungen unter den Jugendlichen zu verstehen und sie in revolutionären Traditionen zu erziehen. Mit Jugendproblemen befassen sich in der Sowjetunion 35 soziologische Zentren, an denen 650 prominente Wissenschaftler mitarbeiten.

Die Fragesteller bemühen sich, alle Lebensbereiche der Jugend — das gesellschaftliche, das geschäftliche, das kulturelle, das private Bereich zu erfassen. Es wird da über die Einstellung zum Beruf, über die Beziehungen zu den Familienangehörigen, Freunden, dem Kollektiv, über die Freizeitgestaltung und die Zukunftspläne befragt.

„Gleichzeitig haben die Soziologen die Absicht, Klarheit über die Rolle der Presse bei der Gestaltung der Persönlichkeit zu schaffen. Das Institut stellte bereits eine Umfrage unter Jungarbeitern des Urals an und ermittelte, daß Radio, Film, Fernsehen und Presse in der Erziehung der Jugend wachsende Rolle spielen. Es stellte sich heraus, daß die Hälfte aller Befragten 50 Prozent ihrer Freizeit vor Rundfunk- und Fernsehempfängern verbringen.

Besonders charakteristisch ist das Interesse für das internationale Zeitgeschehen. Nahezu die Hälfte der Fernsehzuschauer wohnen ständig internationalen Übersichten bei. Am interessantesten gelten bei ihnen die Sendungen „Welt von heute" und „Taten unseres Planeten".

Die Jugend will stets im Bilde über die politischen Ereignisse in der Welt sein. Eben deshalb beteiligen sich junge Menschen, wie das Institut für Jugendprobleme festgestellt hat, aktiver an Aussprachen, Diskussionen und Versammlungen, auf denen wichtige Probleme der Gegenwart zur Erörterung kommen.

Wie Wladimir Wassiljew erklärte, wird diese allseitige Umfrage helfen, neue Erziehungsformen für die junge Generation der Gegenwart ausfindig zu machen.

## Laienkunstfestival der UdSSR

**Moskau,** (TASS). Ein Laienkunstfestival soll in der Sowjetunion anläßlich des 50. Jahrestags der Oktoberrevolution 1966—1967 veranstaltet werden. Die Organisatoren sind der Kommunistische Jugendverband, die Gewerkschaften, Rundfunk und Fernsehen, Theater- und Chorgesellschaften, die Verbände der Schriftsteller, der Komponisten, der Künstler, der Filmschaffenden.

Die Festspiele werden in 3 Runden durchgeführt: Die erste in Betrieben, landwirtschaftlichen Genossenschaften und Lehranstalten, die zweite in Gebietszentren und die dritte in den Hauptstädten der Unionsrepubliken.

Die Sieger der dritten Runde werden Mai—November 1967 in Moskau an Theater- und Musikdekaden, Ausstellungen von Werken der bildenden und der angewandten Laienkunst und einem Amateurfilmwettbewerb teilnehmen.

Die Sowjetunion hat mehr als 124 000 Kulturpaläste und 700 Volksbühnen mit nahezu 10 Millionen Laienkünstlern. Jedes Jahr geben sie etwa 1 000 000 Vorstellungen und Konzerte für 200 000 000 Zuschauer.

Sowjetische Laienkünstler traten erfolgreich in Österreich, der Deutschen Demokratischen Republik, Bulgarien, Norwegen, Polen, der Tschechoslowakei, Frankreich, Japan und Kuba auf.

## Beton aus Schieferasche

**Tallinn,** (TASS). In Estland hat man Gasbeton aus einem billigen und seinen Beständen nach unerschöpflichen Rohstoff gewonnen—der Asche, die nach der Verheizung von Brennschiefer zurückbleibt. Dieser Beton ist leicht, fest und kältebeständig, während seine Herstellungskosten um 20 Prozent niedriger sind, als die des gewöhnlichen Betons.

Der leichte Beton ist bereits im Industrieverfahren hergestellt und mit Erfolg erprobt worden. In der Nähe des Ostsee-Kraftwerks bei Narwa, des größten dieser Art in der Welt, wird nun ein Kombinat errichtet, das eine riesige Schieferaschenmenge verarbeiten und 370 000 Kubikmeter Gasbeton-Bauteile im Jahr erzeugen wird.

## Lexikon „Sowjetunion"

**Moskau,** (TASS). Der Moskauer Verlag „Mysl" („Denken") beginnt in diesem Jahr mit der Herausgabe eines 22 bändigen populärwissenschaftlichen Lexikons „Sowjetunion". An diesem Werk arbeiten über 150 Wissenschaftler.

„Sowjetunion" gibt die vollständigste Schilderung der Natur, Bevölkerung, Wirtschaft, Kultur und Geschichte des Landes. Das Werk wird über die Sehenswürdigkeiten jedes einzelnen Gebiets der Sowjetunion und jeder sowjetischen Stadt Auskunft geben. Man wird da alles finden können: Von der Laufbahn der Sowjetischen Staatsmänner bis zu den Touristenrouten und den Witterungsverhältnissen. Selbst die Hausfrauen werden dort nützliches Entdecken: Die Kochrezepte für Nationalgerichte.

1966 sollen Bände über Armenien, Belorußland, Lettland, Litauen, Estland und Grusien erscheinen. Die übrigen Bände kommen in den nächsten 3 Jahren heraus.

## Riesige Knollen

**Minsk.** Die Staatskommission für Sortenprüfung verteilte in der Republik die von den belorussischen Selektionären gezüchtete Kartoffelsorte „Temp". 346 Zentner schmackhafte gut kochbare Knollen hat man im Laufe von 5 Jahren durchschnittlich von einem Hektar geerntet. Sie enthalten 21,5 Prozent Stärke und sind widerstandsfähig gegen Erkrankungen. Die Sorte "Kandidat" bekam eb[illegible] die Einweisung auf die Felder [illegible] Gebiete Minsk, Witjebsk und Brest. Ihr Hektarertrag erreicht 420 Zentner.

In vielen Wirtschaften der Republik hat man begonnen, Kartoffeln zu pflanzen, die 23 Prozent Stärke und 2,5 Prozent Protein enthalten und reich an Vitamin „C" sind.

(TASS)

### HELDEN STERBEN NICHT

**Alma-Ata.** (TASS). Nina Georgijewna Klotschkowa begrüßte als teure Gäste die Kampfgefährten ihres Mannes, den Helden der Sowjetunion G. M. Schemjakin, einer von den am Leben gebliebenen Panfilowhelden und den Vorsitzenden des Rates der Panfilow-Veteranen S. M. Stscheglow. Am Tisch kam es zu einem vertraulichen Gespräch. Sie erinnerten sich an den späten Herbsttag im Jahre 1941, als an der kleinen Station Dubossekowo vor Moskau der Alma-Ataer Wassili Klotschkow sagte: „Rußland ist groß, doch ein Zurück ist unmöglich, denn hinter uns ist Moskau."

N. G. Klotschkowa ist 53 Jahre alt und arbeitet zur Zeit als Krankenschwester.

Das war nur eine von vielen Episoden der großen und vielseitigen Arbeit, die der Rat der Panfilow-Veteranen unter den ehemaligen Soldaten, Sergeanten und Offizieren, sowie unter den Kämpfern der Alma-Ataer Garnison und unter der Jugend durchführt.

## *JOURNALIST BEREITET SICH AUF START IN DEN KOSMOS VOR*

**Moskau** (TASS). Fast einen Monat verbrachte der sowjetische Militärjournalist Major Chorobrych in der Kabine eines Raumschiffs.

Diesen Übungs-„Flug" hat der Journalist, der eine zeitlang gemeinsam mit den Kosmonauten trainierte, im Sternenstädtchen vollbracht. Mit ihm waren der Schiffskommandant Oberst Assanin und der Bordarzt Oberstleutnant Obraszow. „Unsere Ausbildung gestattete es uns, in der Schulschiffkabine für 8 Mann die Funktionen von 3 Piloten, 1 Ingenieur, 1 Forscher, 1 Arzt, 1 Fallschirmspringer und 1 Journalisten zu erfüllen", schreibt Major Chorobrych in der „Iswestija".

Gründliche Untersuchungen nach dem „Flug" haben ergeben, daß das Experiment keine merklichen Abnormitäten im Organismus der Menschen verursacht hat. Oberst Assanin spielte schon am Tage nach verlassen des Raumschiffs Volleyball.

Ende der ersten „Flug"-Woche brach die Verbindung mit dem Befehlsstand plötzlich ab und fehlte einige Stunden lang. „Wir führten mehrmals den gesamten Zyklus der Orientierung mittels des Haupt-und des Reservesystems durch", schreibt Chorobrych.

Nach 2 Wochen ging die Zahl der Experimente und verschiedenartigen Proben jäh zurück. Der Journalist bemerkt, daß in dieser Zeit mitunter eine Apathie eintrat. „Während einer ganzen „Flug"-Woche erschienen in meinem Notizbuch nur 3 kurze Eintragungen. Wort und Gefühl werden restlos für die Ausfüllung des Schiffsbuchs verbraucht."

Chorobrych schreibt, daß der lange Aufenthalt in horizontaler Lage sich bemerkbar machte Zeitweise hatte er den „unbändigen Wunsch, sich in seiner ganzen Größe aufzurichten und sich bis zum Knakken der Gelenke zu strecken". In diesen Fällen half die Trainingsapparatur.

Am fünfzehnten Tag wurde angeordnet, die tägliche physische Belastung zu vergrößern, und gestattet, der Reihe nach eine hygienische Dusche (Abreibung des Körpers mit einem von einer Speziallösung durchtränkten Handtuch) zu nehmen. Das Abreiben und der Wäschewechsel beanspruchten wenige Minuten. Die Kabine roch stark nach Birkenruten.

Major Chorobrych schreibt weiter, daß bei dem Experiment in der Kabine die Kohlensäurekonzentration speziell gesteigert wurde. Als die manuelle Regulierung des Systems ohne Erfolg war, mußte die Besatzung die Regenerativelemente in Anspruch nehmen. Zum Schlusse des auf der Erde angestellten Experiments schaltete der Arzt die Bremstriebwerke ein. Der Kommandeur tat parallel das gleiche.

Beim Verlassen der Kabine blickte der Journalist mit Genugtuung auf die alten Kiefern des Sternen-Städtchens.

Das Rauschen der Kiefern und die reine Luft waren ihm das teuerste auf Erden.

# In der Welt des Interessanten

## Seltener Kiefernzweig

Einen seltenen Kiefernzweig fand Gerassim Mysa, Förster der Serendinsker Forstwirtschaft, Gebiet Koktschetaw. Gewöhnlich wachsen auf einem Kiefernzweig zwei-drei Zapfen zusammen. Hier aber waren es 105 — eine ganze Traube, über ein Kilogramm schwer.

Mehr als drei Jahrzehnte arbeitet Gerassim Mysa schon als Förster, aber eine so erstaunliche Schöpfung der Natur sah auch er zum ersten Mal. Er hat den interressanten Fund dem Kasachischen wissenschaftlichen Forschungsinstitut der Forstwirtschaft übergeben.

## Älteste Elche Europas— wieder gesund

Eine 2000 Jahre alte Eiche, die in Litauen wächst und als der älteste Baum Europas gilt, „kränkelte" in letzter Zeit. Die „Ärzte" holten aus ihrem Innern mehrere Lastwagen Moder heraus und verschlossen sorgfältig alle vom Zahn der Zeit zernagten Stellen.

Der Stamm dieser Rieseneiche hat einen Umfang von zwölf Metern. Der Baum ist jetzt unter besonderen Schutz gestellt und wird nach Ansicht der „Ärzte" nach der erfolgreichen „Heilkur" noch einige Hundert Jahre weiterleben.

## Turm von Nowgorod gerettet

Der zwanzig Meter hohe Wladimir-Turm des Kremls in Nowgorod wird das dem berühmten schiefen Turm von Pisa drohende Schicksal nicht teilen und nicht auf den Uferhang des Wolchow fallen.

Im XV. Jahrhundert dieses Bauwerk schaffend, das einen Bestandteil der bis auf unsere Tage erhalten gebliebenen „steinernen Stadt" bildet, hatten die mittelalterlichen Baumeister einen Fehler gemacht. Die kleine Kapelle, die sie an die Nordostwand des Turmes anbauten, begann denselben von der Festungsmauer wegzuziehen. Er neigte sich im Laufe der Zeit immer stärker zur Seite und es bestand die Gefahr, daß er eines Tages von dem Hügel herabstürzen werde, auf dem sich der Nowgoroder Kreml erhebt.

Vor zehn Jahren wurden praktische Maßnahmen eingeleitet, um den Turm zu retten. Die Kapelle, die keinen historisch-architektonischen Wert besaß, wurde abgetragen und der Turm mit einem neuen Fundament untermauert.

Unlängst stellten Spezialisten fest, daß die Gefahr des Sturzes für immer gebannt ist. Nur eine Krümmung der Außenmauer des Turmes wird ständig an die leichtsinnige „Verbeugung" eines der neun Recken erinnern, die ehemals das Zentrum der 1100 Jahre alten russischen Stadt schirmten.

## Streichhölzer— 100 Jahre alt

Den Arbeitern, die in der Siedlung Tschelkar, Gebiet Aktjubinsk ein altes Haus abtrugen, hatten Gelegenheit in der Mittagspause Streichhölzer zu benutzen, die schon 100 Jahre alt waren. In der Wand fanden sie nämlich ein Versteck mit sorgfältig in einen Lappen eingewickelten Zündholzschachteln.

(TASS)

## Delphine „antworten" den Menschen

Der Mensch interessiert sich schon seit langem für diese Meeresbewohner. Ihre Verständigkeit, leichtes Auffassungsvermögen, Gutmütigkeit und Neigung zum Spielen erwecken die Aufmerksamkeit der Forscher. Es ist erwiesen, daß Delphine manchmal Fischern Hilfe leisteten, Ertrinkende retten halfen und sie vor Angriffen blutdürstiger Haie schützten. Erwiesen ist ferner, daß sie zärtliche Melodien lieben, „Katzenmusik" dagegen nicht ausstehen können.

Hier ein interessanter Vorfall, der sich im Stillen Ozean zutrug. Der Fischtrawler „Alaseja" kreuzte bei ziemlich ruhigem Wetter die Urup-Meerenge. Dort schloßen sich fünfzehn Delphine dem Schiff an. Sie schwammen bald back- bald steuerbords, tummelten sich direkt unter dem Vorsteven.

Als der Schwarm das Schiff überholte, erinnerten sich die Fischer daran, daß man einige Meerestiere durch Pfeifen anlocken kann und die ganze Besatzung begann laute Pfiffe auszustoßen, so wie man Hunden pfeift. Plötzlich aber hörten die Seeleute fremdartige Laute. Sie sahen einander an, lauschten und entdeckten bald, daß das laute, fremde Pfeifen — aus dem Wasser kam. Die Delphine „antworteten" den Menschen! Es war, als ob der seltsame Chor der Unterwassersänger eine ihm unbekannte Melodie probe. Das währte etwa zehn Minuten.

Von diesem Vorfall erzählte in den Spalten der Zeitung „Kamtschatskaja Prawda" A. Nikolajew, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kamtschatka Filiale des Pazifik-Forschungsinstituts für Fischwirtschaft und Okeanographie.

(APN)

„Was, Liese, du bist immer noch nicht auf der Post gewesen, um die „Freundschaft" zu bestellen?!"

Zeichnung: S. Aschmarin


**Die „Freundschaft" bringt Reportagen und Skizzen aus dem Leben und Wirken der Werktätigen unserer Republik und der ganzen Sowjetheimat, Nachrichten aus dem In- und Ausland, Prosawerke und Gedichte. Die Zeitung kann von jedem beliebigen Monat an bestellt werden.**

ABONNEMENTSPREIS FÜR 3 MONATE 1 RBL. 32 KOP., 6 MONATE 2 RBL. 64 KOP., EIN JAHR 5 RBL. 28 KOP.


### Bevölkerung Kasachstans

**Alma-Ata** (TASS). Kasachstan zählt zur Zeit über 12 000 000 Einwohner. Diese Republik steht nach der Bevölkerungszahl an dritter Stelle nach der Russischen Föderation und der Ukraine. In den letzten 25 Jahren vergrößerte sich in Kasachstan die Zahl der Einwohner auf das Doppelte. Besondere Zunahme erfuhr sie nach der Erschließung des Neulands (in etwa 12 Jahren wurden 28 000 000 Hektar urbargemacht).

In der Republik sind neue Städte entstanden Jetzt gibt es in Kasachstan 64 Städte, mehr als zweimal soviel wie vor dem zweiten Weltkrieg. Aber die ländliche Bevölkerung dominiert nach wie vor. Das erfuhr der TASS-Korrespondent im Amt für Statistik Kasachstans. Am 1. Januar dieses Jahres lebten in den Dörfern 700 000 Einwohner mehr als in den Städten.


REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, ул. Мира, 53.
Редакция газеты «Фройндшафт»

Telefone: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Sekretariat
Fernruf — 78-50.

Типография №3, г. Целиноград

УН 00014. Заказ 1082